

Zeitschrift: Zeitschrift für öffentliche Fürsorge : Monatsschrift für Sozialhilfe : Beiträge und Entscheide aus den Bereichen Fürsorge, Sozialversicherung, Jugendhilfe und Vormundschaft

Herausgeber: Schweizerische Konferenz für Sozialhilfe

Band: 85 (1988)

Heft: 3

Artikel: Alleinerziehende helfen sich selber

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-838618>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

trolle. Diese muss jedoch aufrechterhalten werden. Es muss vermieden werden, dass sich die Bevölkerung für sozial benachteiligte Mitmenschen nicht mehr verantwortlich fühlt, weil ein ausgewogenes Netz von professionellen Beratungsstellen besteht. Für den Betroffenen soll der Nächste immer noch der Nachbar/Verwandte sein.

*

Es ist darauf zu achten, dass die öffentlichen und privaten Sozialdienste ihre Arbeit nicht isoliert ausführen. Sie haben mit anderen Stellen zugunsten des Hilfesuchenden zusammenzuwirken (Polizei, Gerichte, Steuerbehörden, etc.). Die im Aargau bestehenden Strukturen kommen diesem Begehren entgegen.

Schlussfolgerung

Unter dem Titel «Neue Armut» werden vor allem in Grossstädten Phänomene aufgezeichnet, welche darlegen, dass in breiteren Schichten eine gewisse Verarmung in den letzten Jahren stattgefunden hat. Dabei handelt es sich um eine relative Armut. Es darf nicht vergessen werden, dass Armut in breitesten Kreisen der Bevölkerung vor nicht allzu langer Zeit auch in der Schweiz herrschte.

Armut entsteht aus einem Missverhältnis zwischen der Einkommens- und der Ausgabensituation eines Einzelnen. Sie kann durch die Befriedigung des Einkommensanspruches, jedoch auch durch die Nichtgewährung des Ausgabenanspruches, soweit er nicht den Notbedarf umfasst, bekämpft werden.

Es erscheint jedoch in der heutigen Zeit verfehlt, materielle Probleme der Bevölkerung überzubewerten. Die materielle Seite hat sich gegenüber früher stark verbessert. Auf der andern Seite entstehen vermehrt Schwierigkeiten im persönlichen Bereich von Hilfesuchenden. Das Angebot an immaterieller Hilfe muss daher aufrechterhalten werden. Die Bevölkerung ist angesprochen, diese immaterielle Hilfe Verwandten und Nachbarn gegenüber zu erbringen, also Mitmenschen zu beraten und zu betreuen. Erst wenn diese Hilfe scheitert, muss sie durch professionelle Hilfe der öffentlichen und privaten Sozialdienste ersetzt werden.

R. Ursprung

Alleinerziehende helfen sich selber

fh. In der Schweiz ist heute jede achte Familie eine Einelternfamilie. In der grossen Mehrzahl der Fälle ist es die Mutter, die – auf sich allein gestellt – ein oder mehrere Kinder grosszieht. Diese unvollständigen Familien sind grossen Belastungen ausgesetzt, nicht zuletzt auch deshalb, weil die meisten Einrichtungen

unserer Gesellschaft – Wohnung, Schule, Arbeitsmarkt, Sozialversicherungen – auf die sog. «intakte Familie» ausgerichtet sind.

Seit einiger Zeit schliessen sich mehr und mehr Alleinerziehende zu Gruppen zusammen, in denen Erfahrungen ausgetauscht und gemeinsame Hilfen organisiert werden. Von einer solchen Gruppe berichtet eine neue Schrift der Inlandhilfe der Caritas Schweiz. Verfasserin ist eine alleinerziehende Mutter zweier Töchter, welche die Gruppe ins Leben gerufen hat und derzeit leitet. Der Erfahrungsbericht wird ergänzt durch praktische Hinweise für den Aufbau solcher Gruppen.

Die Schrift weist darauf hin, dass die gesellschaftliche Lage der alleinerziehenden Mütter verschieden ist – je nachdem, ob es sich um Geschiedene (Getrennte), Ledige oder Verwitwete handelt. Aber sehr viele Probleme stellen sich in allen Fällen gleich oder zumindest ähnlich. (Nicht behandelt wird die Lage der verheirateten Frau, die während der Woche zur alleinerziehenden Mutter wird, weil der Vater nur am Wochenende heimkehrt.)

Eine grosse Doppelbelastung

In den vielfältigen Belastungen, welche die alleinerziehende Mutter mit der Doppelbelastung des Broterwerbs und der Erziehung durchzustehen hat, erweist sich die Gruppe doppelt wertvoll: Sie gestattet den Beteiligten, die vorher vielfach «sprachlos» waren, ihre Probleme «zur Sprache zu bringen». Gleichzeitig bringt der Erfahrungsaustausch viele nachvollziehbare praktische Hinweise, aber besonders auch neuen Mut und neues Selbstvertrauen. Das Kapitel «Was sich in Gruppen lernen lässt» ist besonders instruktiv. Die Gruppe bietet eine für die Beteiligten neue Form lebendigen Lernens; alle sind einander gleichgestellt. Persönliche Erlebnisse sind als «Stoff» wichtiger als intellektuelle und wissenschaftliche Sachverhalte.

Der Bericht beruht auf den Erfahrungen, welche die Verfasserin bei der Gründung und bei der Leitung einer Gruppe für alleinerziehende Frauen gemacht hat. Er lebt aber ebenso sehr von den vielfältigen Lebenserfahrungen aller Beteiligten. An den vierzehntäglichen Sitzungen werden bestimmte, eingegrenzte Themen behandelt, welche von den Teilnehmerinnen selber vorgeschlagen werden – zur sofortigen oder späteren Behandlung. Das praktische Vorgehen wird anhand konkreter Erlebnisse anschaulich dargestellt.

Erleichterungen und Lösungen suchen

Abschliessend weist die Verfasserin auf gesellschaftliche Hintergründe der Problematik hin, wenn sie erwähnt, dass die Gruppe «die grundsätzlichen Probleme, die gesellschaftlicher Art sind», nicht lösen kann. «Wir können jedoch nicht warten, bis sich die Gesellschaft ändert. Wir haben uns hier und jetzt mit unseren Überforderungen und unserem Randgruppensein ausein-

anderzusetzen und Erleichterungen und Lösungsmöglichkeiten im kleinen zu suchen.» Damit ist der Sinn der Gruppenarbeit von Alleinerziehenden gültig umschrieben. Gerade die Darstellung dieses gesellschaftlichen Umfeldes macht die Schrift nicht nur für Alleinerziehende wertvoll, sondern für alle, die Verantwortung für unsere Gesellschaft tragen.

In einem zweiten Teil der Schrift werden hilfreiche Anregungen für den Aufbau von Selbsthilfegruppen gegeben: Wie nehme ich Einfluss auf das Gruppengespräch? Wie fördere ich Kommunikation, wie erschwere ich sie? Wozu soll eine Gruppenleiterin die Teilnehmerinnen ermuntern? Was wird von einer Gruppenleiterin erwartet? Die Antworten auf diese Fragen weisen ebenfalls konkret in die praktische Arbeit und basieren auf gemachten Erfahrungen. (Der Bericht «Alleinerziehende helfen sich selbst» kann zum Preis von Fr. 6.– beim Informationsdienst der Caritas Schweiz, Postfach, 6002 Luzern, Tel. 041/50 11 50, bezogen werden.)

AUS KANTONEN UND GEMEINDEN

Reorganisation des Fürsorgeamtes der Stadt Zürich

Das dem Sozialamt der Stadt Zürich zugehörige Fürsorgeamt steht vor einer Reorganisation. Seit der ersten Rezession 1975 ist die Zahl der unterstützten Einzelpersonen und Familien von 2359 im Jahre 1974 auf 6495 im Jahre 1986 gestiegen. Entsprechend erhöhten sich die Unterstützungsleistungen von seinerzeit 9,6 Mio. auf 51,18 Mio. Franken.

Trotz der zunehmenden Arbeitslast blieben sich die bestehenden Strukturen weitgehend gleich und verlangten in diesen Jahren ein grosses Mass an Einsatz und Flexibilität von seiten aller Mitarbeiter.

Das Ziel der Arbeit des Fürsorgeamtes kann sich nicht in Feuerwehrrübungen erschöpfen; heute sind ganz neue, sehr dringend gewordene Formen der Fürsorge zu entwickeln, um rechtzeitig, das heisst auch präventiv, einzugreifen. Das Fürsorgeamt erfüllt alle Aufgaben, die ihm aus dem Sozialhilfegesetz erwachsen im Sinne der persönlichen und wirtschaftlichen Hilfe. Signifikant ist der sinkende Altersdurchschnitt der Hilfesuchenden, und die Probleme, welche die zum Teil erst 40–50jährigen zwingen, die Fürsorgestellen aufzusuchen, sind gegenüber früher stark verändert, vielfach vom Arbeitsplatzverlust geprägt.

Die Reorganisation drängt sich auf, da unerwartete Anforderungen innert kurzem eine enorme Arbeitsbelastung bringen. Als jüngstes Beispiel steht dafür der Zustrom von Asylsuchenden. Alle diese Entwicklungen gehen in einem Tempo vor sich, das notwendig macht, die Mitarbeiter durch geeignete Strukturen abzustützen.